

Ueber Dipteren.

Von

Prof. Josef Mik in Wien.

(Mit Tafel IV.)

(Vorgelegt in der Versammlung am 5. Jänner 1887.)

I. Drei neue österreichische Dipteren.

1. *Rhipidia punctiplena* n. sp. (Fig. 1—7).

Capite murino, articulis antennarum obscuris, in utroque sexu pallide pedicellatis; thorace ferrugineo, polline albido-cinerascenti oblecto, dorso fusco-trivittato, vittis lateralibus atro-maculatis; pleuris vittis longitudinalibus binis, atris conspicuis; abdomine lurido, parum nitente, lateribus ipsis nigro-vittatis. Pedibus pallide ferrugineis, femoribus ante apicem nigro-annulatis, tibiis apicem versus tarsisque fuscis excepta metatarsorum basi. Alis lutescenti-cinerascentibus, crebre cinereo-punctulatis, praeterea 7-maculatis, maculis fuscis, parvis, rotundatis, quatuor in vena longitudinali prima, ceteris ad venarum secundae et tertiae radices et ad venam analem ante alae marginem posteriorem sitis. Genitalibus ferrugineis. Long. corp. 7·5—8 mm., long. alar. 7·5—8 mm. Patria: Salisburgia.

♂ Kopf mattschwarz, dicht mäusegrau bestäubt; weniger dicht ist diese Bestäubung am Stirnhöcker und am Gesichte, so dass diese Theile fast schwarz erscheinen. Die längeren abstehenden Haare am Hinterkopfe schwarz; Augen im Leben dunkelgrün; Taster und Rüssel schwarz mit schwarzer Behaarung, die Saugflächen des letzteren wässerigbraun. Fühler von der Länge des Thorax, vierzehngliedrig; das erste und zweite Glied schwarz, die übrigen dunkel graubraun, drittes bis zwölftes Glied gestielt, die Stiele wässerig, weisslich. Erstes Glied walzig, oberseits der ganzen Länge nach schwarz beborstet; zweites Glied fast kugelig, mit einem Kranze schwarzer Wirtelborsten; drittes Glied becherförmig, nach unten, wie das zwölfte, gegen die Spitze zu unsymmetrisch ausgezogen, an der Basis zu einem kurzen Stielchen verschmälert, die übrigen Glieder kugelig, langgestielt, nach unten jederseits in einen langen Lappen aus-

gezogen; die Lappen sind mit weissen kurzen Flaumhärchen bedeckt und tragen an der Spitze je zwei schwarze Borsten, auf dem Rücken der Glieder steht ein Halbkranz solcher Wirtelborsten; das vorletzte Glied ist fast kugelig, das letzte verlängert, flaschenförmig (Fig. 1).

Thorax rostbräunlich, welche Farbe durch die grauliche Bestäubung verändert wird und bald mehr oder weniger rötlichgrau erscheint. Vor dem Schildchen, am Schildchen selbst, am Hinterrücken und an den Thoraxseiten zeigt die Bestäubung, in gewisser Richtung besehen, einen fast reinweissen Seidenschimmer. Prothorax am Rücken mit einer schmalen schwarzbraunen Längstrieme, Mesothorax daselbst mit drei solchen bald helleren, bald dunkleren Striemen, deren mittlere am breitesten ist, bis zur Quernaht reicht und gewöhnlich von einer sammtschwarzen Mittellinie ihrer ganzen Länge nach durchzogen ist. Seitenstriemen etwas schmaler, vorne verkürzt und daselbst von einem sammtschwarzen runden Fleckchen begrenzt, vor welchem das gewöhnliche eingestochene, hier schwärzliche Pünktchen liegt; über der Quernaht erweitern sich die Seitenstriemen bis zur Flügelbasis und sind daselbst dunkler, fast sammtschwarz; hinter der Quernaht sind sie schmal unterbrochen und setzen sich als je ein keilförmiges, mit der Spitze nach rückwärts gekehrtes, mehr oder weniger sammtschwarzes Fleckchen bis zum Schildchen fort. Ueber dieses ziehen zwei schwarzbräunliche, nur in gewisser Richtung sichtbare Längsstrichelchen, welche sich nach hinten verschmälern. Hinterrücken der ganzen Länge nach mit einer dreieckigen, nach hinten stark verschmälerten, schwarzbraunen bis schwarzen, sammtartig schimmernden Strieme. Brustseiten durch eine auffallende, vom Beginne des Prothorax bis zur Schwingerbasis reichende, sammtschwarze, sich scharf abhebende, ziemlich breite Längstrieme geziert; darunter eine schmalere, über das Collare, über die Hüften und über die Mesopleuren ziehende schwarze Binde, welche sich am deutlichsten auf den Mesopleuren zeigt. Daselbst befindet sich noch zwischen den beiden genannten Binden ein schmales schwärzliches Längsstrichelchen. Behaarung am Pro- und Mesothoraxrücken schwarz, sehr schütter und kurz.

Hinterleib schmutzig gelblichbraun, etwas glänzend, Bauch etwas heller, die Seiten selbst mit schwärzlicher, schmaler, wenig deutlicher Strieme. Die weichen Haare des Hinterleibes sind kurz und bleich. Aeussere Genitalien rostgelb; das fleischige Terminalglied der Zangenarme auf der Oberseite mit einer rinnigen Vertiefung, in welche sich die bewegliche Klaue einlegt und theilweise von einem fast lappig vorspringenden Wulste des Terminalgliedes bedeckt wird (Fig. 3, 4). Die bewegliche Klaue selbst ist gerade, erst vor dem Ende hakig abgebogen und an der Spitze brandig. Der hakenartige Fortsatz an der Innenseite des Terminalgliedes ist an der Spitze hellrostbräunlich, an der Vorderseite trägt er einige abstehende Börstchen, an der Hinterseite vor der Spitze eine dicke, dunkelrostbraune Borste, welche an ihrer Spitze zerfasert ist und sich als eine aus mehreren feineren Borsten zusammengesetzte zu erkennen gibt (Fig. 4). Das Basalglied der Zangenarme besitzt an der Unterseite innen einen knospenförmigen Auswuchs (Fig. 5), auch sieht man daselbst das lanzett-

liche Adminiculum und die beiden ihm zur Seite stehenden retractilen, häutigen, in eine längere chitinöse Spitze ausgezogenen Anhängsel. Im Profile (Fig. 6) erscheint das fleischige Terminalglied der Zangenarme, wo die Klaue endet, ziemlich tief eingebuchtet.

Beine rostgelb, die Schenkel vor der Spitze mit einem schwarzbraunen, ziemlich deutlichen Ringe, welcher an den Vorderschenkeln fast bis zu deren Spitze reicht; die Schienen gegen die Spitze zu verdunkelt, die Tarsen mit Ausnahme des Metatarsus schwarzbraun.

Schwinger bleich, wässrig, der Knopf an der Basis im frischen Zustande mit einem dunkelbraunen Ringe, getrocknet blassbräunlich.

Flügel gelblichgrau, mit gelblichen Adern und nicht stark vorspringenden Flügellappen. Die Fläche mit mehr oder weniger zahlreichen grauen Pünktchen besät, welche meist isolirt sind, sich hie und da zu Längsreihen, seltener zu Ringen gruppiren, sonst aber unregelmässig vertheilt und nur selten zusammengefloßen sind. Ausser diesen punktförmigen Fleckchen fallen sieben rundliche, schwarzbraune kleine Makeln auf (Fig. 7), davon befinden sich drei zwischen der Mediastinalader und der ersten Längsader, und zwar der erste nahe der Wurzelquerader, der zweite auf der Mitte zwischen dem ersten Flecke und zwischen der Wurzel der zweiten Längsader, der dritte liegt an der Mündung der Mediastinalader und breitet sich über die Querader aus, welche die Mediastinal- und die erste Längsader verbindet; ein vierter Fleck liegt an der Mündung der ersten Längsader und geht über die Querader, welche zur zweiten Längsader führt; ein fünfter Fleck, der kreisrund ist, befindet sich an der Wurzel der zweiten, ein sechster an der Wurzel der dritten Längsader; endlich liegt ein siebenter Fleck an der siebenten Längsader, doch vor ihrer Mündung. Alle diese sieben Makeln fallen mehr durch ihre intensive Färbung als durch ihre Grösse auf; nur die siebente ist manchmal verblasst oder nur durch eine dunkelbraune Färbung der Ader an dieser Stelle selbst angedeutet. Grössere Makeln begleiten noch die übrigen Queradern, doch haben sie keine dunklere Färbung als die zahlreichen Punktfleckchen. Ueberall, wo die Punktfleckchen über die Adern sich verbreiten, sind sie dunkler gefärbt als auf der übrigen Flügelfläche, so namentlich an der vierten und fünften Längsader und an den Mündungen aller Längsadern. Die zweite bis vierte Längsader ist am Spitzentheile des Flügels bedörnelt. Die Wurzel der zweiten Längsader liegt weit wurzelwärts von der Querader, welche die Mediastinal- und die erste Längsader verbindet.

Das ♀ gleicht in Allem dem Männchen, nur sind die Fühler etwas kürzer, so lang als Meso- und Metathorax zusammengenommen, und anders gebaut (Fig. 2): das dritte bis zwölfte Glied ist unsymmetrisch herzförmig, indem jedes nach unten stärker vorgezogen erscheint; dieser vorgezogene Theil ist mit weisslichem Flaume bedeckt und an seinem Ende schwarzbraun gefärbt, während der übrige Theil des Gliedes in Folge der Bestäubung eine grauliche Farbe zeigt. Die wässerigen Stiele sind von der Länge der Glieder selbst. Der Hinterleib zeigt an den Seiten je zwei deutliche schwarzbraune Längsstriemen, gleichsam als Fortsetzung der Striemen an den Thoraxseiten; die obere dieser

Striemen ist deutlicher und reicht ununterbrochen bis zur Legeröhre, an der Basis und gegen das Ende sich verschmälernd; die untere ist etwas heller, mehr auf die Bauchseite gerückt und an den Ringeinschnitten schmal unterbrochen. Legescheide: an der Basis weich, braungelb, die Klappen selbst chitinös, dunkelrostbraun, schnabelartig; die oberen dünn, sanft aufwärts gebogen, die unteren gerade, stärker und etwas länger. Die weiche Basis (d. i. der achte Hinterleibsring) am Rücken mit einem Kranze langer, heller Wimperborsten, welche fast die Spitze der Legeklappen erreichen.

Ich entdeckte diese äusserst zierliche Art in einer Au an der Salzach nächst Aigen bei Salzburg Anfangs Juli 1885, wo sie in ziemlicher Zahl über *Alnus*-Stöcken ihren Luftreigen hielt. Im nächsten Jahre, in welchem die besagte Au in Folge der Salzachregulierung verschwunden war, traf ich die Mücke noch im August an schattigen Stellen längs der Salzach; am 26. August fing ich zwei Weibchen in dem Hausflure meiner Wohnung in Aigen, wohin sie sich vor dem Regen geflüchtet hatten.

Anmerkung. *Rhipidia punctiplena* m. wird nicht leicht mit einer der bekannten europäischen *Rhipidia*-Arten zu verwechseln sein. *Rh. uniseriata* Schin. und *ctenophora* Lw. entbehren der zahlreichen punktförmigen Makeln auf der Flügelfläche. Von *Rh. maculata* Meig. unterscheidet sich unsere Art durch den zarteren Bau, durch die Flügelzeichnung, namentlich sofort aber durch die auffallende samtschwarze Längsstreifung der Thoraxseiten, wenn auch Spuren dieser Streifung bei *Rh. maculata* sich einer genaueren Beobachtung zu erkennen geben. Die Flügelzeichnung unserer Art ist von jener der *Rh. maculata* recht auffällig verschieden. Ein Blick auf die Fig. 8 wird die nöthige Aufklärung geben; bei letzterer Art sind nur vier auffallendere Flecken vorhanden; sie sind aber weit grösser, als es bei *Rh. punctiplena* der Fall ist, auch sind sie nicht so dunkel gefärbt wie bei unserer Art und stechen daher von der übrigen Flügelzeichnung nicht so sehr ab. Diese vier Flecke liegen am Vorderende des Flügels. Die kleineren Fleckchen, welche bei *Rh. punctiplena* punktförmig sind, haben bei *Rh. maculata* mehr den Charakter von Makeln, welche häufig zu grösseren Flecken, namentlich um die Queradern und am Ende der fünften bis siebenten Längsader zusammenfliessen. Ein wichtiges, unterscheidendes Merkmal liegt auch in der Situation der Wurzel der zweiten Längsader: bei *Rh. maculata* entspringt diese Längsader wohl auch wurzelwärts der die beiden Aeste der ersten Längsader verbindenden Querader, jedoch in einer Entfernung von ihr, welche nicht länger als die Querader selbst ist, während diese Entfernung bei *Rh. punctiplena* mindestens dreimal länger ist als die genannte Querader. Da bei letzterer Art der Flügellappen nicht so stark vorspringt wie bei *Rh. maculata*, so erscheinen bei ihr die Flügel im Umriss etwas schmaler als bei dieser.

2. *Pachycerina calliopsis* n. sp.

♂ Clypeo faciali tuberculo magno, violaceo, nitido; orbitis frontalibus supra antennis utrinque macula nigra, holosericea; genis stramineis, nitidis;

antennis ferrugineis, articulo tertio infuscato, lineari, angusto, elongato, seta parum incrassata, albida. Thorace cinereo-pollinoso, dorso brunneo-bivittato; scutello plano opaco; abdomine nigro-aeneo, nitido. Pedibus cum coxis ferrugineis, tibiis tarsisque anticis infuscatis. Alis cinerascentibus, ferrugineo-tinctis, venis ferrugineis, venis transversis non adumbratis. Long. corp. et alar. 4 mm. Patria: Carinthia.

Hinterkopf glänzend schwarzbraun, die Frontalorbiten auf ihrer oberen Hälfte von derselben Farbe, auf der unteren etwas erhoben und daselbst sammtartig, schwarz mit braunrothem Schimmer; Scheiteldreieck schwarz, wenig glänzend; Stirnstrieme mattschwarz, gegen die Fühler zu röthlichbraun werdend. Zwischen den Augen und der Fühlerbasis ein dreiseitiges, weiss schimmerndes Fleckchen. Facialorbiten schmal, oben schwarzbraun, unten gelb, glänzend und in gewisser Richtung weissen Schimmer zeigend. Gesichtsbildung wie bei *Pachycerina seticornis* Fall., nur ist der Quereindruck zwischen den Wangen und Backen ein noch tieferer und daher der Mundrand stärker vorstehend als bei der genannten Art. Fühler vorgestreckt, rostbraun; das dritte Glied etwas schwarzbräunlich, an der äussersten Spitze mit weissem Schimmer; es ist sehr lang und sehr schmal, linienförmig, gegen die Basis zu nur wenig breiter; die Borste nahe der Basis des dritten Fühlergliedes eingelenkt, mässig dick, gegen die Spitze zu allmählig dünner werdend, an ihrem Grunde rostgelblich, weiterhin weisslich; sie überragt etwas das 3. Fühlerglied und hat, wie überhaupt die ganze Fühlerbildung, grosse Aehnlichkeit mit jener von *Lauxania cylindricornis* F. Das Gesicht unter den Fühlern und auf dem grossen Höcker stahlblau, ins Purpurrothe ziehend, wie polirt, sonst wie die Backen strohgelb, glänzend; der Höcker beginnt alsbald unter den Fühlern, nimmt beinahe den ganzen Clypeus ein, ist hochgewölbt, rundlich und verschmälert sich nach unten, wo er fast bis an den Mundrand reicht. Das ein wenig vorschauende Prälabrum ist schwarzbraun. Rüssel gelb, Taster schwarzbraun, an der Wurzel gelb. Die Beborstung des Kopfes ist schwarz.

Thorax im Grunde schwarzbraun, glänzend, von bläulichgrauer Bestäubung ziemlich dicht bedeckt und daher matt erscheinend. Am Rücken zeigen sich zwei schmale kaffeebraune Längsstriemen und am Seitenrande von der Schulterbeule bis zur Flügelwurzel je eine undeutliche, schwarzbraune, etwas glänzende Strieme, welche durch die daselbst mehr schütterere Bestäubung hervorgerufen wird. Die Brustseiten sind weniger bestäubt, daher mehr glänzend; um die Flügelbasis herum geht das Schwarzbraune mehr ins Rothbraune. Beborstung des Thorax schwarz; die grösseren Dorsocentralborsten gehen nach vorne nicht über die Quernaht hinaus, so dass der Thoraxrücken von der Quernaht auf der Mitte nur kurze Börstchen trägt. Schildchen flach, von Farbe des Thorax, matt; am Rande schmal rostbräunlich und mit vier schwarzen Macrochaeten besetzt.

Hinterleib schwarzbraun, fast schwarz, mit erzfärbigem Schimmer und starkem Glanze; namentlich erscheint der fünfte Ring, mit Ausnahme eines kleinen Querfleckchens auf seiner Mitte, und der Körper des Hypopygs, d. i.

der sechste Ring, wie polirt. Letzterer ist hinten stumpf kegelförmig, beugt sich dann ein wenig auf die Bauchseite und hat daselbst nahe seinem Hinterrande jederseits eine kleine höckerartige Anschwellung. Die Haltzange selbst ist am Bauche angedrückt, die Lamellen derselben sind rostbraun.

Beine: Vorderhüften bleich rostgelb, Hinterhüften wie die übrigen Theile der Beine rostbräunlich; an den Vorderbeinen sind die Schenkel gegen die Spitze zu, die Schienen und Tarsen aber durchaus schwarzbräunlich. Die Schenkel dieser Beine haben unterseits fünf längere schwarze Borsten; die Präcipicalborste findet sich an allen Schienen, an jenen der Hinterbeine ist sie am schwächsten.

Schwinger rostbräunlich, die Keule an ihrem Scheitel etwas verdunkelt, Flügel schwach graulich, mit rostfarbigem Tone, namentlich längs des Vorderandes und an der äussersten Wurzel; Adern rostbraun, die hintere Querader etwas geschwungen, ihre Abstände von der kleinen Querader und von dem Flügelhinterrande fast gleichgross, letzterer nur wenig merklich grösser. Die Queradern zeigen keine Spur von einer dunklen Säumung.

Ich erhielt diese ausgezeichnete Art von Herrn Professor Tief, welcher sie in der Nähe von Villach in Kärnten gefangen hat. Sie wird wohl dieselbe Art sein, welche Professor Nowicki in seinen „Beiträgen zur Kenntniss der Dipterenfauna Galiziens“ (Krakau 1873) auf p. 32 unter dem Namen *Pachycerina pulchra* Lw. aufführt. Mir ist nicht bekannt, dass Loew je irgendwo diese Art beschrieben hätte und sie ist also wohl nur als ein Name in litt. zu betrachten. Wohl findet sich eine Art unter diesem Namen auch in der Loew'schen Sammlung, welche das k. Museum in Berlin acquirirt hat, und zwar in zwei Exemplaren, deren eines keine Fundortsangabe aufweist, das andere aber mit „Botan. Garten in Breslau“ bezettelt ist. Diese Mittheilung verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Dr. F. Karsch am Museum zu Berlin.

Bezüglich der Gründe, welche mich bei Einreihung unserer Art in die Gattung *Pachycerina* leiteten, werde ich an anderem Orte zu sprechen demnächst in die Lage kommen; nur so viel sei hier gesagt, dass die Art in der Gesichtsbildung mit *P. seticornis* Fall. fast vollständig übereinstimmt, in der Fühlerbildung aber die grösste Aehnlichkeit mit *Lauxania cylindricornis* F. aufweist. Das Colorit, namentlich aber jenes des Gesichtes, die vollkommen ungesäumte, kleine und hintere Querader und wohl auch der etwas weitere Abstand dieser beiden Queradern von einander unterscheiden *P. calliopsis* m. von *P. seticornis* Fall.

3. *Lobioptera Tiefii* n. sp.

♂ *Capite, thorace, scutello, pedibus halteribusque nigris; thorace nitido scutello opaco, abdominis dorso argenteo-micante, ventre fuscescente; fronte sat lata, antice parum angustata. Alis albescentibus venis ex luteo dilute subfuscis. Facie nigro-ciliata, oculis nudis. Long. corp. 3mm, long. alar. 2.5mm. Patria: Carinthia.*

Kopf schwarz und schwarz beharrt; Stirn ziemlich breit, oben beinahe den dritten Theil der Kopfbreite einnehmend, gegen die Fühler zu verschmälert,

im Profile über die Fühlerbasis nicht vorstehend; das längliche, bis auf ein Drittel der Stirn herabreichende Scheiteldreieck und die Scheitelplatten glänzend schwarz, der übrige Theil der Stirn mattschwarz. Borsten des Scheitels und der Frontalorbits lang und stark, längs der Stirnmitte schwächere Börstchen. Augen gross, kahl (selbst unter dem Mikroskope nimmt man nur hie und da ein kurzes schwarzes Härchen wahr), am Hinterrande auf der Höhe der Fühler-einlenkung mit einer tiefen Einbuchtung (bei *Lobioptera speciosa* M. fehlt dieselbe). Fühler kurz, schwarz, drittes Glied fast scheibenrund, mikroskopisch behaart; die Borste dreigliederig, das erste Glied sehr kurz, kaum wahrnehmbar, zweites Glied deutlich und verdickt, drittes lang, allmählig dünner werdend. Gesicht nach unten erweitert, mattschwarz, die sehr schmalen Facialorbits an ihrem Rande mit schwarzen Wimperborsten, welche beinahe bis zur Fühlerwurzel hinaufsteigen; die obersten dieser Gesichtswimpern sind die längsten. Backen äusserst schmal, mit schwarzen Wimpern besetzt. Rüssel und Taster schwarz gefärbt und sehr kurz.

Thorax tief schwarz, etwas ins Bläuliche neigend, stark glänzend. Beborstung desselben schwarz, ziemlich dicht und lang, insbesondere hinter den Schulterbeulen, wo eine Querreihe von längeren Borsten auffällt; die mittleren zwei Präscutellarborsten sind am längsten. Schildchen gewölbt, mattschwarz, mit vier Macrochäten am Rande besetzt.

Hinterleib am ersten Ringe mattschwarz, die übrigen Ringe oberseits mit lebhaftem Silberschimmer, welcher schwärzlichgraue Reflexe zeigt, über-gossen. Ziemlich nahe dem Hinterrande steht auf dem zweiten bis vierten Ringe eine Querreihe kleiner, schwarzer Börstchen auf kleinen Warzenpünktchen; an den Seiten des zweiten Ringes bilden ähnliche Börstchen noch mehrere kurze Reihen; am fünften Ringe sind vor dem Hinterrande solche Börstchen mehr ungeordnet, und am Hinterrande dieses Ringes, welcher daselbst jederseits etwas höckerartig vorspringt, sind längere Borsten vorhanden, wie auch an dem Seiten-rande des zweiten Ringes. Das kleine Hypopygium ist knospenförmig, schwarz-braun und mit einigen längeren, geraden Borsten besetzt. Der Bauch ist schwarz-braun. Der Hinterleib ist so dünn, dass er von der Bauchseite her im durchfal-lenden Lichte betrachtet — wenigstens an den getrockneten Exemplaren — auf der Mitte gelblichbraun durchscheint.

Schwinger schwarz, ebenso die kleinen Schüppchen; letztere mit äusserst kurzen und zarten weisslichen Wimperchen dicht besetzt.

Flügel leicht gelblichgrau tingirt, gegen einen dunklen Hintergrund be-sehen wie von einem bräunlichweissen Tone getrübt erscheinend. Die Adern aus dem Gelblichen ins Schwarzbräunliche gehend; die Costa, welche bis zur Mündung der vierten Längsader reicht, auf ihrer Vorderkante in Folge der kurzen, dicht anliegenden Bewimperung schwarz erscheinend (wie es bei den *Sapromyza*-Arten der Fall ist). Knapp hinter dem seichten Einschnitte, an welchem sich kein Costaldörnchen bemerkbar macht, ist die Costa verdickt und wird weiterhin all-mählig schwächer. Die zweite und dritte Längsader divergiren gegen die Mündung zu, während die dritte und vierte Längsader daselbst deutlich convergiren. Die

fünfte Längsader erreicht selbst nicht den Flügelhinterrand, doch ist der fehlende Theil durch eine Falte angedeutet.

Ich erhielt drei Exemplare dieser schönen Art von meinem verehrten Collegen Professor Tief in Villach. Ich benenne sie dem Entdecker zu Ehren, welcher mir über deren Vorkommen Folgendes schreibt: „Ich traf die Fliege am 13. Juni unmittelbar vor Oberfederaun, 1½ Stunden von Villach entfernt, auf einem Holzstosse, der aus ziemlich alten Buchenästen bestand. Sie trieb sich in Gesellschaft in der Luft spielend herum und liess sich dann wieder auf dem Holze nieder. Nur während des Spielens in der Luft konnte ich dieselbe mit dem Netze erhaschen; nach jedem Schlage mit dem Netze waren die Thierchen verschwunden, kehrten jedoch, wenn ich mich ruhig verhielt, nach einigen Minuten wieder zurück, um ihr Spiel vom Neuen zu beginnen.“ Leider scheint Professor Tief bei dieser Gelegenheit nur Männchen gefangen zu haben. Es ist möglich, dass die Weibchen den Männchen gleichen, wahrscheinlich aber wird sich der Silberschimmer am Hinterleibe nur auf Flecke an den Seiten der ersten Ringe beschränken.

Anmerkung 1. Loew beschreibt in der Wiener Entomolog. Monatschr. 1863, Bd. VII, p. 16, sub Nr. 44 einen *Argyrites melaleucus* aus dem südlichen Afrika, und zwar aus dem Orangestaat. Die kurze Beschreibung passt beinahe ganz genau auf *Lobioptera Tiefii*. Allein diese Beschreibung repräsentirt nur eine kurze Diagnose; bei dem Umstande, dass es mehrere ausländische so kleine *Lobioptera*-Arten gibt, welche der Art aus Kärnten sehr ähnlich sind, kann ich mich nicht entschliessen, die beiden genannten Arten von so verschiedener Provenienz für identisch zu halten. So lange nicht ein Vergleich der Loew'schen Typen ermöglicht wird — leider finden sie sich, wie mir Herr Dr. F. Karsch freundlichst mittheilte, nicht in der Loew'schen Sammlung zu Berlin — so lange wird man die österreichische Art wohl als eigene Species fortführen müssen.

Anmerkung 2. Ich kann meine Ansicht, welche ich über zwei von Wiedemann in den „Aussereurop. zweiflügl. Insecten“, 1830, Bd. II, als *Chlorops argenteus* Wied., l. c. p. 596, 5 (*Tephritis argentea* Fabr.) aus Amboina und *Chlorops dimidiatus* Wied., l. c. p. 597, 10 aus Surinam. Beide Arten scheinen mir in die Gattung *Lobioptera* zu gehören und mit *Lobioptera Tiefii* m. nahe verwandt zu sein.

II. Bemerkungen zu einigen schon bekannten Dipterenarten.

1. *Gampsocera numerata* Heeg. (Fig. 9, 10).

Ich verdanke die Kenntniss dieser interessanten Art meinen beiden Freunden Prof. Tief in Villach und Kowarz in Franzensbad. Ersterer fing ein ♂ am 18. Mai auf Gesträuch neben einem Feldwege gegen Judendorf (bei Villach), wo sich die Fliege äusserst behende auf den Blättern im Sonnenscheine herum-

trieb; Kowarz besitzt ein ♀, welches er im Jahre 1866 bei Losoncz in Ungarn gesammelt hat.

Das Thierchen wurde bekanntlich von Heeger entdeckt und gezogen (vergl. Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wissensch., Wien, 1858, XXXI. Bd., p. 302, Taf. IV). Aus den mir bekannt gewordenen oben erwähnten zwei Exemplaren geht hervor, dass Heeger l. c. nur das Weibchen beschrieben und abgebildet hat. Das Männchen hat er, obgleich er die Art in copula gefangen zu haben angibt, nicht beachtet; es unterscheidet sich in manchen Stücken, namentlich in der Flügelzeichnung von dem Weibchen recht auffällig.

Auch Schiner hat uns in seiner Fauna (t. II., p. 233) über das Geschlecht der hier beschriebenen *Gampsocera* keine Aufklärung gegeben.

Sowohl die Beschreibungen, welche Heeger und Schiner von der in Rede stehenden Fliege veröffentlichten, sowie auch die Abbildung der Imago in den Sitzungsber. d. Akad. d. Wissensch. (l. c.) sind theils mangelhaft, theils unrichtig, wozu ich Ergänzungen und Berichtigungen im Folgenden nachzutragen in der Lage bin.

Obgleich die Flügelzeichnung der mir zur Untersuchung zu Gebote gestandenen zwei Exemplare auf den ersten Blick sehr verschieden zu sein schien, so zeigte eine genauere Prüfung doch eine bestimmte Analogie in der Anlage dieser Zeichnung, und ich bin nicht im Geringsten im Zweifel, dass man es hier mit den beiden Geschlechtern derselben Art zu thun hat.

Der Kopfbau ist in beiden Geschlechtern derselbe: die Stirn ragt im Profile ziemlich stark kegelförmig vor und bedeckt die zwei sehr kurzen Basalglieder der Fühler vollständig; sie ist mit schütterten kurzen Härchen bedeckt, nur nahe dem Vorderrande sind dieselben etwas länger; auf den Frontalorbiten steht je eine Reihe schwarzer Börstchen. Das dritte Fühlerglied erscheint quer, indem es nach aufwärts kegelförmig ausgezogen ist; die Fühlerborste ist also strenge genommen nicht apical, wie sie Schiner in seiner Fauna nennt, sondern ähnlich gestellt wie bei *Elachiptera*; immerhin kann man sie aber ohne Rücksicht auf diesen Vergleich als (scheinbar) apical bezeichnen. Die Färbung des dritten Fühlergliedes ist gelb, an der Spitze intensiv gebräunt.

Die Backen sind ziemlich schmal, bleich strohgelb, die Mundöffnung ist sehr gross und steigt weit hinauf, was bei der sonst ähnlich organisirten *Elachiptera* nicht der Fall ist; den Mundrand begleitet auf den Backen je eine Reihe bleicher Härchen, welche im Profile bis über den unteren Augenrand hinaufsteigen; das oberste desselben ist das längste, kann aber wegen seiner Zartheit nicht recht als sogenannte Knebelborste aufgefasst werden (Fig. 9).

Der Clypeus ist kurz, stark eingedrückt und nur zwischen den Fühlern mit ganz kurzem, höckerartigem Kiele; er ist matt, chromgelb gefärbt, am Mundrande wie die Backen scharf gerandet. Bei *Elachiptera* geht der Clypeus weiter herab, ist wohl auch etwas eingedrückt, doch zieht sich der Längskiel, der zwischen den Fühlern beginnt, fast bis zum Mundrande herab.

Der Rüssel ist gelb und hat schmale, zurückgeschlagene, mit abstehenden dunklen Härchen besetzte Saugflächen; die Taster sind kurz, von gewöhnlicher

Bildung, vorne etwas verdickt und von gleicher Farbe und Behaarung wie der Rüssel.

Die Augen sind, wenn auch schütter und kurz, so doch deutlich behaart, die Härchen besitzen eine weisse Farbe.

Das ♂ ist insbesondere durch die Bildung des Hinterleibes und durch die Flügelfleckung von dem ♀ leicht zu unterscheiden.

Der zweite und dritte Hinterleibsring ist beim ♂ oberseits am Hinterrande sehr schmal blassgelb gesäumt, am vierten Ringe ist dieser Saum ein wenig breiter. Der fünfte Ring ist bleichgelb, schmal, kaum ein Drittel so lang als der vorhergehende und bildet gleichsam eine Manchette, aus welcher das schwarzbraune, sehr kleine Hypopygium ein wenig herausieht. Bemerkenswerth ist, dass der vierte Ring an seiner Basis nur wenig schmaler als der Hinterrand des dritten Ringes ist, und dass er sich nach rückwärts allmählig verschmälert; seine Länge ist gut um ein Viertel grösser als die des vorhergehenden Ringes.

Beim ♀, das mir vorlag — es war trächtig —, ist der zweite und dritte Ring des Hinterleibes etwas breiter als beim ♂, ihre Färbung aber dieselbe. Der vierte Ring ist an seinem Hinterrande breiter bleichgelb gesäumt und schon an der Basis ist er nur halb so breit als der vorhergehende; nach hinten zu verschmälert er sich nur sehr wenig; seine Länge ist kaum verschieden von jener des dritten Ringes. Der fünfte Ring ist ähnlich wie beim ♂ gebildet und ebenso gefärbt. Er bildet den zweiten Theil der Legeröhre, indem man mit Recht den vierten Ring schon als ersten Theil derselben ansehen kann. Die Lamellen (der dritte Theil) der Legeröhre waren an dem vorliegenden Exemplare in den vorhergehenden eingezogen; doch sah man deutlich, dass er auch bleichgelb gefärbt ist.

Bei beiden Geschlechtern besteht also der Hinterleib nur aus fünf Ringen, wozu dann noch das versteckte Hypopygium beim ♂ und die Lamellen der Legeröhre beim ♀ kommen.

Die Flügelzeichnung des ♂ (Fig. 10) ist eine vom ♀ verschiedene; immerhin aber sehen die Flügel auch hier wie beim ♀ wie mit schwarzer Tusche beklebt aus. Während beim ♀ nach der Heeger'schen Darstellung auf jedem Flügel nur drei Flecke vorkommen, besitzt das vorliegende ♂ deren drei Paare, also sechs Flecken, und zwar je drei Flecken übereinander, von welchen die beiden in der ersten Hinterrandszelle am grössten sind und durch einen schmalen Steg knapp hinter (unter) der dritten Längsader miteinander zusammenhängen. Sehr klein ist das runde Spitzenfleckchen in der zweiten Hinterrandszelle.

Beim ♀ fehlt (nach Heeger) der Fleck zwischen der zweiten und dritten Längsader nahe der Flügelspitze und das vorerwähnte kleine Fleckchen in der zweiten Hinterrandszelle. Die beiden zusammenhängenden Flecke in der ersten Hinterrandszelle bilden eine 6-förmige Zeichnung (am rechten, eine d-förmige am linken Flügel). Ich muss erwähnen, dass der Flügel in der von Heeger gegebenen Figur etwas verzeichnet ist, namentlich erscheint der 6-förmige Fleck zu weit von der kleinen Querader entfernt.

An dem Flügel des ♀ (collectio Kowarz) findet sich auch das kleine Fleckchen in der Spitze der zweiten Hinterrandszelle genau an derselben Stelle wie beim ♂, die Nulle des 6-förmigen Fleckes ist ganz von der schwarzen Färbung ausgefüllt, und der in der Heeger'schen Zeichnung deutliche schmale Längswisch an der zweiten Längsader ist nur durch eine verdickte Stelle derselben etwas angedeutet.

Eine ganz eigenthümliche Structur besitzt die Flügelmembran in beiden Geschlechtern; sie verleiht ihr schon unter einer mässig vergrößernden Lupe ein chagrainirtes Ansehen. Dasselbe rührt nicht von der allerdings stärkeren mikroskopischen Behaarung her, sondern ist eine Folge kleiner, regelmässig geordneter runder Grübchen und ebensolcher Erhabenheiten, sowie der grösseren Wärzchen, auf welchen die einzelnen Haare aufsitzen. Unter dem Mikroskope opalisiren die Flügel in Folge dieser Structur sehr schön.

Erwähnt sei noch etwas über die Farbe der Beine. Schiner nennt die Beine in seiner Fauna „schmutziggelb, stellenweise verdunkelt“. Ich sah diese Verdunkelung beim ♂ nur an der Basalhälfte der Hinterschienen, beim ♀ zeigte sich an den Mittel- und Hinterbeinen die Spitzenhälfte der Schenkel und die Basalhälfte der Schienen schwarzbräunlich, an den Vorderschenkeln oberseits aber ein ebenso gefärbter Längswisch. Es ist möglich, dass diese Zeichnungen veränderlich sind.

2. *Sapromyza difformis* Lw. (Fig. 11).

Loew beschreibt das ♀ dieser sonderbaren Art in der Wiener Entomolog. Monatschrft. 1858, Bd. II, p. 11, Nr. 6 aus Schlesien. Ich habe vier Weibchen und ein Männchen derselben Art im vorigen Jahre am 4. September auf den Blättern von Gesträuchen im Aignerparke bei Salzburg gefangen und kann daher über die sonderbare Bildung des weiblichen Hinterleibes und über das ♂ nähere Auskunft geben.

Die von Loew entworfene Beschreibung ist zutreffend. Der Hinterleib meiner weiblichen Exemplare hatte die Fleckung, welche nach Loew manchmal vorkommen soll: am dritten Hinterleibsringe (Loew nennt ihn den zweiten) sind zwei schwarzbraune, heller umwölkte Makeln vorhanden; am vierten Ringe zeigen sich zwei mehr längliche Flecke, welche sehr bleichbraun und verwaschen sind (vgl. Fig. 11). Die merkwürdigen Fleischzapfen finden sich am vierten Ringe, und zwar zwei Paare, die kleineren warzenförmigen Zapfen stehen am Rücken des genannten Ringes, die längeren kegelförmigen an der Seite. Beide sind im Leben von fleischer Consistenz und können aus- und eingezogen werden wie die Fühler einer Schnecke. Im letzteren Falle zeigt sich der Hinterleib wie bei den anderen *Sapromyza*-Arten, nur nimmt man bei genauerer Beobachtung concentrische Runzeln wahr, welche die eingezogenen Zapfen andeuten.

Abweichend von den anderen Arten ist aber die Form der chitinösen Rückenschienen des dritten und vierten Hinterleibsringes; diese Schienen sind

nämlich an den Seiten abgerundet und am Hinterrande schmaler als am Vorderende, so dass das fleischige Connexivum sich an diesen Ringen bis auf den Rücken des Hinterleibes ausbreitet. Auf den chitinösen Schienen steht dann auch knapp vor ihrem Hinterrande die Reihe der schwarzen Borsten.

In der Loew'schen Beschreibung wird das Colorit ähnlich jenem von *Sapromyza decipiens* Lw. angegeben. Dies bezieht sich nur auf den gelben Farbenton des Körpers. Die Taster sind bei *S. decipiens* an der Spitze schwarz, bei *S. difformis* aber sind sie ganz gelb.

Das Männchen unterscheidet sich nur sehr wenig von jenem von *S. rorida* Fall. Schon Loew erwähnt in der Beschreibung des ♀, das allein er kannte, „dass die Härchen, welche auf der Oberseite des Thorax zwischen den längeren Borstenhaaren stehen, kürzer als bei *S. rorida* seien“. Diese Härchen sind unsere Acrostichalbörstchen. Sie stehen in zwei schütterten Längsreihen zwischen den äusseren Reihen der Dorsocentralborsten. Bei dem ♂ von *S. rorida* finde ich alle Acrostichalbörstchen fast gleich lang und stark, nur das letzte vor dem Schildchen stehende Paar ist grösser und etwas stärker. Beim ♂ von *S. difformis* aber sind die zwei letzten Paare vor dem Schildchen deutlich grösser und stärker als die vorhergehenden. Ich bemerke noch, dass der Hinterleib meines Männchens nur einige ganz unregelmässige, zufällige, verdunkelte Stellen an seiner Oberseite aufweist, wie es in Folge des Eintrocknens auch einzelne Exemplare von *S. rorida* zu zeigen pflegen.

Anmerkung. Es gibt noch eine Art, bei welcher die Bildung des weiblichen Hinterleibes ähnlich wie bei *S. difformis* ist. Es ist dies *Sapromyza tubifer* Meig., welche sich unter Anderem durch eine gefiederte Fühlerborste unterscheidet. Auf sie hat Liöy die Gattung *Stylocoma* errichtet. Mir scheint, dass Liöy die Art nicht gekannt und die Charakteristik nur aus der Beschreibung, welche Meigen von der Art gegeben, entworfen hat; die eigenthümliche Bildung des Hinterleibes kommt nur dem ♀ zu, die übrige Organisation unterscheidet die Arten nicht von jenen der Gattung *Sapromyza*, weshalb auch Liöy's Gattung kein Anrecht besitzt.

3. *Tephritis leontodontis* Deg. (Fig. 12—15).

Diese Art habe ich in grosser Zahl aus *Oporinia autumnalis* L. gezogen. Alle Wiesen, alle begrasteten Wegränder sind in der Umgebung von Freistadt (in Oberösterreich) mit unzähligen Exemplaren der genannten Pflanze besetzt, und kaum eines davon ist frei von den Larven und Puppen der *Tephritis leontodontis*. Ich sammelte die Pflanze am 19. August und nach sieben Tagen erschienen im Zwinger bereits die ersten Imagines der Bohrfliege. Die Larve lebt gesellig in den Körbchen, verzehrt die Blüten und den Discus, um sich endlich in dem Körbchen selbst zu verpuppen; die Tönnchen füllen dann den ganzen ausgenagten Raum aus und einzelne fallen auch in die Höhlung des Blütenstieles (Fig. 13). Der aufmerksame Beobachter erkennt schon von aussen das von der Fliege in ihren ersten Ständen bewohnte Körbchen, obwohl die

Deformation nicht sehr auffällig ist. Die Anthodien erscheinen etwas dicker und sind sehr oft kreiselförmig niedergedrückt. Immer sind die Deckblätter an der Spitze mehr oder weniger schraubenförmig zusammengedreht und nie steht wie bei den gesunden abgeblühten Körbchen der Pappus an der Spitze derselben hervor: es sind nämlich die Blüten ja ausgefressen worden. (Fig. 12 zeigt zwei besetzte und ein normales, bereits abgeblühtes Körbchen.)

Herr von Frauenfeld erhielt *T. leontodontis* aus derselben Futterpflanze (cf. Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. Wien, 1863, p. 219), und zwar aus der Umgebung von Salzburg, erwähnt aber, dass sich die Exemplare von jenen, welche er früher aus einer anderen Nährpflanze gezogen, unterscheiden, indem die Weibchen aus *Oporinia* eine etwas längere Legeröhre haben. Noch einmal macht derselbe Autor aufmerksam (cf. Verh. d. Zool.-bot. Gesellsch. Wien, 1865, p. 262), dass man es hier vielleicht mit einer anderen Art zu thun habe.

Doch aber glaube ich, lassen sich keine stichhältigen Unterschiede herausfinden, welche die hier in Rede stehende Bohrfliege zu einer eigenen Art erheben könnten.

Meine aus *Oporinia* gezogenen zahlreichen weiblichen Exemplare stimmen im Baue der Legeröhre genau mit den Angaben, welche Loew hierüber in seiner grossen Trypeten-Monographie (1862) gemacht hat. Hier finden wir auch (p. 106) die Variabilität bezüglich der Länge der weiblichen Legeröhre erwähnt, eine Beobachtung, welche auch Frauenfeld, wie wir oben gesehen, gemacht hat. Erwähnenswerth sind aber folgende zwei Thatsachen: erstens zeigen alle meine reinen Exemplare am Thoraxrücken eine durch die Bestäubung hervorgerufene Zeichnung, von welcher keiner der Autoren spricht. Ueberall liest man, dass die Thoraxoberseite von *T. leontodontis* keine Zeichnung habe. An meinen Exemplaren ist der Thoraxrücken hellbräunlichgrau, hinten dunkler graubraun; nach vorne gehen von dem Dunklen drei Spitzen aus, welche bei seitlich einfallendem Lichte als zugespitzte Längsstriemen erscheinen; überdies findet sich jederseits gegen den Seitenrand des Thoraxrückens je eine dunklere Längsstrieme.

Eine weitere Eigenthümlichkeit der in Rede stehenden Art ist, dass nicht selten Exemplare vorkommen, welche keinen Tropfenfleck in dem schwarzen Stigma der Flügel besitzen. Von 120 aus *Oporinia* gezogenen Stücken hatten 23 ein ungeflecktes Stigma. Schiner erwähnt von dieser Veränderlichkeit in der Flügelzeichnung nichts, und man wird nach dessen Tabelle (Fauna II, p. 161), wenn man Exemplare der *T. leontodontis* mit ungeflecktem Stigma vor sich hat, auf *T. nigricauda* geführt. Auch Loew sagt von dem Stigma der *T. leontodontis* sowohl in der Diagnose als in der Beschreibung (l. c. p. 106) nur, dass es einen hellen Tropfen einschliesse. Erst p. 113 erfährt man (in der Anmerkung 1) bei *T. nigricauda*, dass dem Randmale von *T. leontodontis* auch der glashelle Tropfen fehlen könne. Hier findet man auch die Unterschiede zwischen beiden sehr ähnlichen Arten angegeben.

Doch sind diese Angaben noch nach der Natur zu vergleichen. Loew erwähnt, dass bei dem ♀ die Untersuchung der Legeröhre zur sicheren Unterscheidung beider Arten hinreicht: bei *T. leontodontis* habe sie stets ein rothes Querbändchen, während sie bei *T. nigricauda* ganz schwarz sei. Ich besitze nun unter den aus *Oporinia* gezogenen Exemplaren Stücke, welche eine ganz schwarze Legeröhre und ein ungeflecktes Randmal aufweisen, und doch gehören sie derselben Art mit geflecktem Stigma, also der *T. leontodontis* an. Das beweisen auch Uebergangsstücke, welche in der Spitze des schwarzen Randmales ein kaum wahrnehmbares helleres Fleckchen zeigen. Alle aber haben dieselbe Flügelzeichnung, soweit sie sich nämlich auf den grossen, vor der Flügelspitze liegenden schwarzen Fleck bezieht.

Als Unterschied der ♂ beider Arten führt Loew ein für *T. leontodontis* an der Mündung der sechsten Längsader liegendes schwärzliches Fleckchen (nach der Zeichnung Taf. XXII, Fig. 1, liegt es vor der Mündung dieser Ader) als charakteristisch an, welches bei *T. nigricauda* nie vorhanden sein soll. Ich besitze nun sowohl ♂ als ♀ aus derselben obenerwähnten Zucht, sowohl mit getropftem als mit ungetropftem Randmale und durch Uebergänge in dieser Zeichnung sich als derselben Art angehörig ergebende Exemplare von *T. leontodontis*, welchen das erwähnte Fleckchen auf der sechsten Längsader bald fehlt, bald aber auch zukömmt. Es verbliebe nur ein einziger stichhältiger Unterschied für alle Varietäten beider Arten, und zwar der, dass bei *T. leontodontis* in dem grossen schwarzen Flecke vor der Flügelspitze an der Costa zwei glashelle Tropfen liegen, während er bei *T. nigricauda* nur einen solchen Tropfenfleck einschliesst. Dieser Unterschied ergibt sich auch sehr deutlich aus den Flügelabbildungen, welche sich in Loew's Trypeten-Monographie Taf. XXII, Fig. 1, und Taf. XXIII, Fig. 4 vorfinden.

Nachdem meines Wissens die Kopfbildung einer frisch ausgekrochenen Trypetine noch nirgends abgebildet worden ist, habe ich dieselbe durch zwei Figuren, entnommen von *T. leontodontis*, zu erläutern gesucht und füge Folgendes hinzu. Der Kopf zerfällt an einer frisch ausgeschlüpften Imago in einen chitinösen Basaltheil, welcher die Mundöffnung, die Augen, den Hinterkopf, den Scheitel und die Stirn mit der betreffenden Beborstung umfasst, und in einen weichen oberen Theil, welcher aus der Stirnblase besteht (Fig. 15). Die Blase ist glockenförmig und viel höher als der chitinöse Basaltheil des Kopfes; sie ist von letzterem scharf abgegrenzt. Auf der Unterseite (Fig. 14) umfasst sie die Fühler, über welchen sich ein gebogenes Chitinleistchen als Grenze der Lunula befindet. Darunter zeigt sich der Kiel und die Leisten des Gesichtsclypeus.

4. *Clidogastra (Cleigastra) breviseta* Zett. (Fig. 16).

Ich erhielt ein ♀ dieser Art von Professor Tief zur Ansicht; er fing dasselbe bei Villach in Kärnten. Mir ist nicht bekannt, dass die Art früher im österreichischen Faunengebiete beobachtet worden wäre.

Das mir vorliegende Exemplar stimmt genau mit der Beschreibung, welche Zetterstedt in Dipt. Scand. VIII, p. 3336, Nr. 23 gegeben hat, während die Beschreibung im V. Bande desselben Werkes, p. 2022, Nr. 23 insoferne nicht zutrifft, als darin die Fühlerborste „schwarz“ genannt wird, während sie in der That weisslich ist.

Schiner nimmt in seiner Fauna (t. II, p. 12) an, dass *Cl. breviseta* Zett. wahrscheinlich mit *Cordylura macrocera* Meig. zusammenfalle. — Allein man könnte dies nach der Färbung der Taster eher von *Cord. latipalpis* Meig. (Beschreib. Europ. Dipt. V, p. 241, Nr. 26) behaupten. *Cord. macrocera* M. soll die Taster an der Spitze schwarz gefärbt haben, während *Cl. breviseta* Zett. (♀) durchaus gelbe Taster besitzt. Uebrigens sagt Meigen von beiden genannten Arten „*thorace cinereo, obscure bilineato*“, was auf *Cl. breviseta* durchaus nicht passt: diese besitzt sowohl nach der Diagnose in Zetterstedt's Diptera Scandinaviae, als nach dem mir vorliegenden Exemplare einen glänzend schwarzen Thoraxrücken ohne Spur jeder Bestäubung oder Zeichnung, weshalb ich auch an die Identität dieser Art mit einer der Meigen'schen nicht glauben möchte.

Die Beborstung des Kopfes ist aus der Fig. 16 zu entnehmen; die Knebelborsten sind wenig auffallend. Die Stirn ist dachartig über die Fühlerbasis vorspringend, so dass man vom zweiten Fühlergliede nur das Ende hervorragen sieht. Die Fühlerborste ist verdickt und sehr kurz behaart.

Man kann diese Art ohne Zwang in die von Rondani in den Atti della Soc. Ital. di Scienze Naturali 1867, X, p. 93 charakterisirte Gattung (aufgestellt von demselben Autor im Prodrömus Dipterologiae Italicae 1856, I, p. 99) einreihen; nur ist das dritte Fühlerglied durch seine Kürze und durch seine Breite gegenüber der von Rondani für sein Genus als Type aufgestellten *Scatomyza planiceps* Fall. (*Cord. Friesii* Zett., *Cl. Friesii* Schin.) ausgezeichnet.

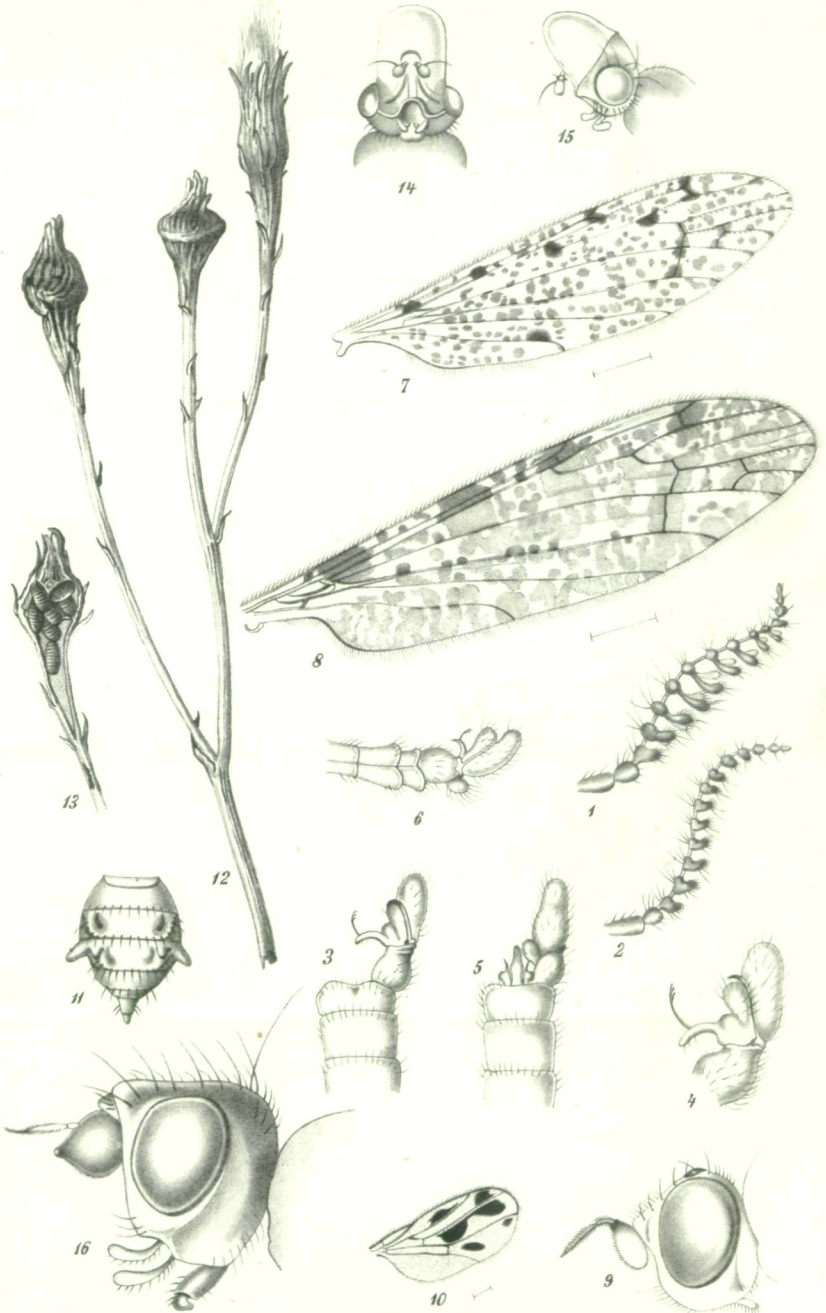
In die Gattung *Gonatherus* Rond. wären dann auch zu stellen: *Cord. latipalpis* Meig. und *Cord. macrocera* Meig.

Für letztere Art ist von Liöy (1864) die Gattung *Pachystyla* errichtet worden. Ueber den Werth der Gattungen, welche dieser Autor aufgestellt, habe ich mich in den „Entomolog. Nachrichten“, Jahrg. 1886, p. 321 geäussert. *Pachystyla* hat aber auch schon wegen des älteren *Pachystylum* Mcq. keinen Halt.

Erklärung der Abbildungen.

Tafel IV.

- Fig. 1. Fühler des ♂ von *Rhipidia punctiplena* n. sp.; vergr.
" 2. " " ♀ " " " " " "
" 3. Hinterleibsende des ♂ derselben von oben; vergr.
" 4. Ein Zangenarm von oben; stärker vergr.
" 5. Hinterleibsende des ♂ derselben von unten; vergr.
" 6. " " " " " " der Seite; vergr.
" 7. Flügel dieser Art; vergr.
" 8. Flügel von *Rhipidia maculata* M.; vergr.
" 9. Kopf von *Gampsocera numerata* Heeg. im Profile; stärker vergr.
" 10. Flügel des ♂ dieser Art; vergr.
" 11. Hinterleib des ♀ von *Sapromyza difformis* Lw. von oben; vergr.
" 12. Zweig von *Oporina autumnalis* L. (zwei Köpfchen von *Tephritis leontodontis* Deg. besetzt); nat. Gr.
" 13. Ein Köpfchen dieser Pflanze, durchschnitten, mit Tönnchen der genannten Bohrflye; nat. Gr.
" 14. Kopf sammt Stirnblase von *Tephritis leontodontis* Deg. von unten; vergr.
" 15. Derselbe im Profile.
" 16. Kopf von *Clidogastra breviseta* Zett. ♀ im Profile; stärker vergr.
-



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Mik [Mick] Josef

Artikel/Article: [Ueber Dipteren. \(Tafel 4\) 173-188](#)